

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Leonhard Brennwald und sein Tagebuch	9
2. Zur politischen und kulturellen Physiognomie Zürichs um 1800	17
3. Herkunft, Ausbildung und Vikariat	27
4. Nulla dies sine linea: Brennwald als Pfarrer in Maschwanden	49
5. Chorherr, Archidiakon und Stiftsbibliothekar	105
6. Epilog	147
Anhang	151

Vorwort

Der Zürcher Pfarrer Leonhard Brennwald, geboren 1750, verstorben 1818, war ein Zeitgenosse der grossen europäischen Umwälzungen der französischen und auch der helvetischen Revolution. Während seines Berufslebens war er lange Zeit Vikar, dann Pfarrer in der Landgemeinde Maschwanden, schliesslich Chorherr und Pfarrer am Grossmünster in Zürich. Er hatte keinen entscheidenden Anteil an den politischen Ereignissen jener Jahre. Er war aber ein interessierter und gut informierter Beobachter, der in seinem Tagebuch seine Eindrücke sammelte und zu einem Weltbild ordnete, das uns glücklicherweise erhalten blieb. Das Tagebuch erlaubt uns einen ausgezeichneten Einblick in die Welt des Zürcher Stadtstaates in der Umbruchszeit, in den Alltag der Menschen in der Stadt und auf der Landschaft Zürichs. Er ist damit ein wichtiger Zeitzeuge einer Epoche, von der wir immer noch zu wenig wissen, die von der Geschichtsschreibung letztlich zu wenig beleuchtet wurde. Die Endphase des Alten Zürichs und die verschiedenen Schritte zum modernen Kanton mit einer demokratischen und liberalen Verfassung sind indessen für die Konstitution des modernen Zürichs zentral. Es ist beeindruckend, mit welchen politischen Entwicklungen und Aushandlungsprozessen hier eine gemeinsame Zukunft gestaltet wurde. Zwar gab es punktuelle kriegerische Ereignisse, und die französische Besetzung war für die weitere Entwicklung nicht unbedeutend, doch kann insgesamt die Entwicklung doch als weitgehend friedlich aufgefasst werden.

Persönlich bin ich Leonhard Brennwald zu grossem Dank verpflichtet. Ohne sein sorgfältiges Tagebuch, das heute in der Zürcher Zentralbibliothek aufbewahrt wird, hätte ich in meiner vor 30 Jahren erschienenen Dissertation die Geschichte der Zürcher Landärzte nie so farbig schildern, nie mit so detaillierten Informationen aus dem dörflichen Alltag ausgestalten können. Brennwalds Losung *nulla dies sine linea* und seine Freundschaft zum Maschwander Landarzt Heinrich Frick waren für

mein Projekt eine herrliche Ausgangslage, um die verschiedenen Seiten der dörflichen Praxis und einer spezifischen Landarztkarriere skizzieren zu können. Dank des ausführlichen Tagebuchs konnte ich schon damals ein Sittenbild des Knonauer Amtes während der Napoleonischen Aera entwerfen.

Es freut mich sehr, Leonhard Brennwald und seine Welt einem breiten Publikum präsentieren zu können – im Rahmen eines Neujahrsblattes der Gelehrten Gesellschaft zu Zürich. Das ist bei Brennwald nicht unbedeutend, wurde dieser doch 1804, nach seinem Weggang von Mäschwanden, bei seiner Wahl zum Archidiakon am Grossmünster in Zürich auch *Canonicus*, Chorherr. Als solcher war Brennwald auch Mitglied der Gesellschaft auf der Chorherrenstube, jener Zürcher Vereinigung, die nach ihrem Verschwinden 1837 die Gelehrte Gesellschaft als Nachfolgeorganisation hervorbrachte.

Ein Buch wird verantwortet vom Autor. Das ist auch bei der vorliegenden Biographie der Fall. Gleichwohl ist zu vermerken, auf welche Hilfen sich der Autor beim Verfassen des Buchs stützen konnte. Mein erster Dank gilt den Betreuerinnen und Betreuern der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek, des Staatsarchivs und des Kunsthauses, meinen Fachkollegen aller Art, die sich mit mir über gemachte Einschätzungen auseinandersetzten, meiner Schwester Esther Scheidegger für die Erstlektüre, dem Chronos Verlag und seinem Leiter sowie last but not least der Gelehrten Gesellschaft und ihrem Präsidenten Paul Michel. Letztere verdienen den Dank nicht nur wegen der nötigen Geduld, sondern auch wegen der steten fachlichen Auseinandersetzung. Ein letzter Dank geht an die Stadt Zürich, die Evangelisch-Reformierte Landeskirche sowie an die Dr. Werner Greminger-Stiftung für die grosszügige finanzielle Unterstützung.

Sebastian Brändli